

HELDEN

*Jocelyne Dinten verschafft
krebskranken Frauen Wohlfühlmomente*

Endlich wieder schön fühlen

VON Yseult Théraulaz

ES IST KURZ VOR 14 UHR am 6. Juni 2019: Jocelyne Dinten und Minou Fakharpour betreten die Cafeteria der Onkologie-Abteilung am Universitätsspital in Lausanne. Die beiden Frauen stellen neun Standspiegel auf den Tischen auf, legen Wattebäusche, Feuchttücher und einige Pinsel daneben – und stellen Halter aus rosa Plastik dazu: für die Perücken der Teilnehmerinnen, die gleich eintreffen werden. In nur wenigen Minuten verwandelt sich die Spital-Cafeteria in einen Beautysalon.

Jocelyne Dinten, 58, ist Kosmetikerin und engagiert sich bei Look Good, Feel Better (LGFB - wörtlich: Sieh toll aus, fühl dich besser). Die Stiftung bietet in 47 Schweizer Spitälern kostenlose Make-up-Workshops für krebskranke Frauen an. Dinten ist die LGFB-Leiterin in der Romandie.

Die Teilnehmerinnen sind Frauen, deren Aussehen krankheitsbedingt beeinträchtigt ist. Einige tragen Foulards, andere Perücken. „Ich führe die Workshops von LGFB seit elf Jahren durch“, erzählt Dinten. „Ich habe mich aus Solidarität zu Frauen für die Freiwilligenarbeit entschieden. Wir setzen die Teilnehmerinnen einander gegenüber: So sehen sie, dass sie nicht alleine sind im

FOTOGRAFIERT VON YVES LERESCHE



Kosmetikerin Jocelyne Dinten führt ehrenamtlich Beauty-Workshops für krebskranke Frauen durch

Kampf gegen die Krankheit. Sie lernen, wieder gern in den Spiegel zu schauen, den sie während einer Chemotherapie oft beiseitegelegt haben. Der Workshop ist natürlich auch dazu da, gemeinsam Zeit zu verbringen.“

Als die neun Teilnehmerinnen des Workshops ankommen, setzen sie sich zurückhaltend vor die Spiegel und begutachten die Kosmetiktaschen auf den Tischen. „Richtet euch ein“, sagt Jocelyne mit einem breiten

Erster Schritt: Haut reinigen. Ein Make-up auf abgestorbenen Hautzellen ist nutzlos. Beruhigend erklärt Dinten: „Falls Brauen und Wimpern aufgrund der medizinischen Behandlung ausfallen, tun sie das – ob ihr sie schminkt und berührt oder nicht.“

Nun folgt die Befeuchtung der Haut. „Die Chemotherapie trocknet Haut und Schleimhäute aus“, sagt die Kosmetikerin. „Darum ist es wichtig, eine Tagescreme auf das Gesicht

DIE TEILNEHMERINNEN MERKEN, DASS SIE NICHT ALLEINE SIND MIT IHRER KRANKHEIT

Lächeln. „Minou und ich werden euch Tipps geben und Tricks verraten.“ Jede Tasche enthält die gleichen Produkte: Abschminke, Foundation, Lidschatten und vieles mehr.

Eine Broschüre bietet detaillierte Anleitungen für die zwölf Schritte eines gelungenen Make-ups. „Zwölf!“, ruft eine Frau aus, die ein Foulard trägt, das zu ihren grünen Augen passt. „Das schaffe ich nie.“ Jocelyne Dinten beruhigt sie: „Hier gibt es kein Muss. Wir erklären euch die zwölf Schritte. Dann ist es an euch, alles auszuprobieren. Es geht nicht darum, euch von einem Profi schminken zu lassen, sondern ihr sollt die Handgriffe lernen und üben. Wir sind da, um euch zu unterstützen.“ Lächelnd ergänzt sie: „Im schlimmsten Fall hat es genug Wattebäusche und Abschminke!“

und Kakaobutter auf die Lippen aufzutragen.“

Die Stiftung LGFB wurde in der Schweiz 2005 ins Leben gerufen. Seither hat sie 1700 Workshops mit 11 200 Patienten durchgeführt, darunter auch mit Männern und Jugendlichen. Zu verdanken ist das den rund 100 ehrenamtlichen Kosmetikerinnen wie Dinten und Fakharpour.

Beim Workshop leben die Teilnehmerinnen auf, als es darum geht, Concealer gegen Augenringe und Foundation aufzutragen. Die 47-jährige Marie-Hélène geht nicht gerade sparsam mit dem Concealer um. Ebenso die Frau zu ihrer Linken, die auch zu viel davon aufgetragen hat. „Keine Panik“, beruhigt Jocelyne Dinten. „Tupft das Zuviel mit einem Taschentuch ab und tragt die Foundation auf. Man wird gar nichts



Jocelyne Dinten und Minou Fakharpour (rechts) bei einem Make-up-Workshop

merken.“ Lachend befolgen die beiden Jocelynes Anweisungen.

Im siebten Schritt erläutert die Kosmetikerin, wie man sich Augenbrauen aufmalt, wenn diese ausgefallen sind. Viele Fragen tauchen auf: Wie zeichnet man einen natürlich wirkenden Strich? Muss man ihn dort machen, wo noch einige Haare spriessen? Wie hoch setzt man den Stift an?

Jede der Frauen erzählt von ihren Behandlungen und deren Folgen: die Perücken, die jucken, der kahle Schädel, die Haare, die nach einer Chemotherapie anders nachwachsen. „Ich kann endlich meinen Traum von gelocktem Haar wahr machen“, scherzt die Frau mit den grünen Augen.

In der herzlichen Atmosphäre nehmen schliesslich selbst die sehr zurückhaltenden Frauen an den Gesprächen teil. Das Ziel des Workshops

ist erreicht: Ob sie nun die Make-up-Anleitung befolgen oder nicht – die Teilnehmerinnen haben einen schönen Nachmittag miteinander verbracht, fernab der Sorgen, die ihre Krankheit mit sich bringt.

„Ich finde es toll, dass es solche Kurse gibt“, sagt die 65-jährige Francesca. „Ich schminke mich nie, manchmal fragen mich Leute, ob ich in Behandlung sei, weil ich schlecht aussehe. Ich werde das, was ich heute gelernt habe, anwenden – nicht jeden Tag, aber wenn ich rausgehe.“

Als der Workshop nach zweieinhalb Stunden zu Ende ist, räumen Jocelyne Dinten und ihre Kollegin alle Utensilien zurück in den Koffer. Zum Schluss tauschen sie einen wissenden Blick aus: Mit oder ohne Lippenstift – das Lächeln der Frauen an diesem Nachmittag ist von unschätzbarem Wert. ♦